

Ein junger Mann, dem ein Dorf vertraut

HZ-Heimat-Zeit: Julian Appl ist der jüngste Vertrauensmann im Kirchenvorstand in Bayern – „Ohne Nachwuchs stirbt die Gemeinde aus“

HOHENSTADT – „Irgendetwas gibt den Anstoß für unser Leben, und das ist vielleicht Gott“, sagt Julian Appl. Er ist Vertrauensperson des Kirchenvorstandes Hohenstadt, der Jüngste seiner Art in Bayern, und „gar nicht mal so in der Kirche aufgewachsen“.

Heimat Zeit

Angefangen habe alles mit dem Kindergottesdienst: „Dort bin ich mit Freunden hingegangen.“ Nach der Konfirmation habe ihn dann Pfarrer Georg Pilhofer direkt angesprochen, ob er nicht Lust hätte, einen Grundkurs in Sachen Jugendarbeit zu machen. Appl zögerte nicht lange, so wie es der in sich ruhende, zielstrebige junge Mann scheinbar nie tut. „Ab da war ich auf Freizeiten dabei, habe selbst Kindergottesdienst gehalten“ – was er bis heute tut.

Das Abi rückte näher und zeitgleich die Wahl eines neuen Kirchenvorstands. Und wieder wurde Appl gefragt, ob er sich dafür aufstellen lassen würde. „Eigentlich hatte ich wegen der Abschlussprüfungen andere Probleme, aber ich hatte Lust drauf“, erzählt er. Denn er organisiert gerne, scheue sich nicht davor, Verantwortung zu übernehmen. Trotzdem überlegte er in seiner realistischen Art, ob er als junger Mensch von gerade einmal 18 Jahren überhaupt gewählt würde. Klar, er sei im Ort schon bekannt, aber „Angst hatte ich irgendwie trotzdem“.

Warten bis zum Schluss

Zumal Mama und Oma ihn vor dem Aufwand warnten: „Ich bin halt jemand, der sich gerne zu viel auflädt und ich wusste ja, wie viel Arbeit so ein Ehrenamt macht.“ Letztlich überwogen aber die positiven Reaktionen und das gute Zureden: „Meine Freunde im Dekanat fanden es toll, dass jemand so Junges das macht.“ Und nicht nur die: Als das Ergebnis am Wahlabend im Gemeindehaus von hinten verlesen wurde, war Appls Name als Letztes zu hören. „Ich hatte mit Abstand die meisten Stimmen bekommen“, sagt er immer noch überrascht und dankbar: „Das zeigt, dass mir die Kirchenmitglieder Vertrauen schenken.“

Das ist der einzige Grund? Vielleicht hätten auch viele Jüngere per Briefwahl abgestimmt, die es 2018 neu gab, überlegt er. Und war die Angst nun weg? „Naja, ich wusste, ja nicht, ob ich nicht doch belächelt und beäugt werde“, gibt er zu. Sein Vorteil: Der vorherige Kirchenvorstand hatte komplett abgedankt. „Ich hatte nie das Gefühl, dass ich fremd am Platz bin.“ Im Gegenteil: Die Kollegen seien

oftmals froh über moderne, jugendliche Sichtweisen. „Meine Meinung wird akzeptiert.“

Das manifestiert sich in einer weiteren Besonderheit: Appl ist jüngster Vertrauensmann Bayerns. „Da werde ich das erste Mal in den Kirchenvorstand gewählt, und dann gleich das“, meint er fast ungläubig. Pfarrer, drei Kollegen und er kamen zu Beginn der neuen Periode zusammen – „in einer seltsamen Atmosphäre. Wir waren alle ein wenig nervös“. Und da sprach ihm der Kirchenvorstand das Vertrauen aus, dieses Amt des Stellvertreters des Pfarrers zu bekleiden. „Ich verstehe mich als Mittler zwischen Pfarrer, Kirchenvorstand und Gemeinde.“



Als solcher ist es seine Aufgabe, Sitzungen mit dem Pfarrer vorzubereiten, ihn bei Sitzungen zu vertreten, kleinere Entscheidungen zu treffen, Rechnungen zu unterschreiben und das gesamte Gremium in der Öffentlichkeit zu vertreten: „Das mache ich sehr gerne, weil ich das Amt gerne ausführe und das auch zeigen mag.“ Dass das sowie Kindergottesdienst und das Studium in Passau ihn schon sehr einspanne, das kann er nicht verneinen. „Im Prinzip habe ich nur hier daheim Zeit für ehrenamtliches Engagement.“ Die Fachschaft seiner Fakultät an der Uni muss wohl noch auf seine Unterstützung verzichten: „Damit würde ich mich überladen.“

Denn wenn er am Wochenende daheim in Hohenstadt ist, „geht



Kirche ist nicht angestaubt und langweilig: Dass sie auch cool sein kann und die Arbeit darin richtig Spaß macht, beweist Julian Appl.

schon ein Tag für die Kirche drauf“. Negativ klingt das bei Appl nicht. Im Gegenteil. Er wolle nur bewusst machen, wie viel Arbeit darin steckt, im Kirchenvorstand aktiv zu sein. Eine Sitzung pro Monat, an der er oft digital über Video-Schaltung teilnehme, mal eine Rede zur Konfirmation schreiben und dazu einmal im Monat Kindergottesdienst.

Gott als Detail

Auch dahinter stecke Aufwand: Bastelarbeiten finden und vorbereiten, ein Thema suchen und und und. „Selbst wenn nur drei Kinder da sind, aber man ihnen was fürs Leben mitgeben kann oder ihre Freude sieht, dass sie etwas gelernt haben, das macht alles wieder wett.“ Appls Augen strahlen. Ebenso viel Herzblut spürt man, wenn er über Projekte des Kirchenvorstands spricht: „Gelingt eines, merkt man, warum man es gerne tut.“ Bei aller hörbarer Begeisterung, überenthusiastisch wirkt Appl nie. Er handelt mit Bedacht, schließlich sagt er über sich: „Ich bin ein aufgeklärter Mensch.“ Klar sei das Universum durch den Urknall entstanden und man könne sich heute alles bis ins kleinste Detail erklären. „Aber dieses, das ist vielleicht Gott.“

Und das wolle er auch den Kindern so vermitteln. Schon bei seiner Wahlvorstellung habe er deutlich gemacht, dass ihm die Jugendarbeit besonders am Herzen liege.



Der Glaube gehört für den Hohenstädter Julian Appl zu seinem Leben dazu. Daher engagiert es sich im örtlichen Kirchenvorstand. Fotos: Schoberfoto

„Weil ohne Nachwuchs stirbt die Kirchengemeinde aus.“ Es brauche daher neue Konzepte und Ideen: „Kirche ist nicht nur das, was sie früher einmal war“, führt Appl aus, „die Gesellschaft ändert sich, und Kirche muss sich daran anpassen“. Dass das nicht so funktioniere bislang, das liege nicht am System, sondern eher an den Mitgliedern, denkt er: „Die Älteren fühlen sich bei neuen Dingen nicht so wohl.“

Außerhalb der Mauern

Da könnte Corona jetzt ein guter Impuls sein, zu beweisen, dass Kirche auch anders gehe. Die Gläubigen hätten gemerkt, „wie schön Kirche auch außerhalb von Kirche“ sein könne. Dauerhaft sei das aber nicht: „Da fehlt die Gemeinschaft des Gottesdienstes, das Rausgehen in die Kirche.“

Während der Corona-Krise sei das Hohenstädter Gotteshaus offen gewesen, Andachtszettel konnte man sich dort holen. Appl dachte eigentlich, das sei den Menschen zu langweilig. Er wurde eines Besseren belehrt: „Scheinbar hatte doch der eine oder andere Sehnsucht nach Kirche, nach Halt, Geborgenheit und Sicherheit“, mutmaßt er.

Für ihn sei Kirche ein Ruhepol; ein Ort, an dem man akzeptiert werde, wie man sei. Das gehe sicher vielen ähnlich, daher glaube er nicht, dass Kirche aussterben werde. „Aber sie wird kleiner werden, weil unser wissenschaftlicher Stand immer größer wird.“ Etwas Sorge schwingt dabei mit. Diese Entwicklung schlage sich beispielsweise im künftigen Landesstellenplan nieder. Und Corona könnte andererseits auch die Zweifler befeuert haben: „Warum lässt Gott das zu?“ Daher sei ein breites Angebot an Veranstaltungen, bei denen man zusammenkomme und die mit Gott verbunden seien, so wichtig, ist er überzeugt.

Und zwar am besten von den Kleinsten an. „Ich bin der Kirche dankbar, dass ich schon viel Erfahrung in der Jugendarbeit sammeln konnte.“ Denn Appl studiert Grundschullehramt mit Hauptfach Deutsch. Evangelische Religion gebe es im „tiefst katholischen Passau“ nicht, schmunzelt er. „Das war und ist mein Traumberuf.“ Das rühre wohl von der Jugendarbeit her, grübelt er. Schon damals habe er gemerkt: „Die Arbeit mit Kindern gibt mir einfach so wahnsinnig viel.“

ANDREA PITTSCH